

Zeugen gesucht

Mountainbiker verletzt sich bei Sturz

SCHAAN Am Sonntagabend kam es in Schaan zu einem Unfall, bei welchem sich ein Mountainbiker Verletzungen zuzog. Dies teilte die Landespolizei tags darauf mit. Der Zweiradfahrer war gegen 19.30 Uhr auf der Landstrasse in nördliche Richtung unterwegs, als er von einem rot-braunen Traktor überholt wurde. Aufgrund der engen Platzverhältnisse geriet der Radfahrer gemäss Polizeiangaben an den Randstein am rechten Fahrbahnrand und kam zu Sturz. Er zog sich diverse Schürfwunden zu. Der unbekannte Lenker des Traktors fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Personen, welche sachdienliche Hinweise zum Unfall geben können, werden gebeten, sich mit der Landespolizei (Telefon 236 71 11 oder info@landespolizei.li) in Verbindung zu setzen. (lpfl/red)

Mehrere Verletzte

Faustschläge bei Verbandsmusikfest



Es gab Verletzte. (Symbolfoto: Shutterstock)

TRIESEN Am Verbandsmusikfest im liechtensteinischen Triesen ist am Wochenende nicht nur musiziert, sondern auch kräftig ausgeteilt worden. Mehrere Personen wurden bei Schlägereien verletzt. Wie die Liechtensteiner Landespolizei am Montag berichtete, waren in der Nacht auf Sonntag zwei Männer im Alter von 19 und 23 Jahren mehrmals aneinandergeraten. Nach verbalen Provokationen liessen sie die Fäuste sprechen, wobei es zu Verletzungen kam. Im Zuge dieser Auseinandersetzungen verletzte laut Polizei ein 25-jähriger Mann eine junge Frau mit einem Faustschlag. Ein weiterer junger Mann ging danach auf den Schläger los und zerriss dessen T-Shirt. Dieser Festbesucher wiederum wurde seinerseits von zwei anderen Männern angegriffen und durch Faustschläge im Gesicht verletzt. (sda)

«Volksmund»

Zu schön, zu urchig, um in Vergessenheit zu geraten

SCHAAN Das «Volksblatt» stellt in loser Folge Dialektbegriffe vor, die der jüngeren Generation mitunter bereits nicht mehr geläufig sein dürften. Natürlich greifen wir auch hierbei gerne auf das diesbezüglich breite Wissen unserer Leserschaft zurück - Kritik, Lob und Vorschläge sind willkommen - und erreichen uns unter der folgenden E-Mail-Adresse: redaktion@volksblatt.li. (red)



Finöggile

ZARTES MÄDCHEN

JETZ ESS DOCH MOL GHÖRIG. DU BISCH JO SO A FINÖGGILIE

Erwerbsabhängige Prämien: Klar ist nur, dass vieles unklar ist

Initiative Es tönt bestechend einfach: Jeder soll vier Prozent seines steuerbaren Erwerbs für Krankenkassenprämien bezahlen müssen. So wäre die Last der Gesundheitskosten fair verteilt, findet die Freie Liste. Stimmt das wirklich?

VON DORIS QUADERER

Die Freie Liste sammelt derzeit fleissig Unterschriften für ihre «einfache Initiative» zur Einführung von erwerbsabhängigen Krankenkassenprämien. «Einfach» ist die Initiative deshalb, weil die Freie Liste nicht mit einem fertigen Gesetzesentwurf Unterschriften sammeln geht, sondern nur mit einer «Idee». Bei Annahme der Initiative, wäre es die Aufgabe des Landtages, konkrete Vorschläge auszuarbeiten. Und genau da liegt auch der Hase im Pfeffer, der Landtag wäre mit ziemlich vielen offenen Fragen konfrontiert.

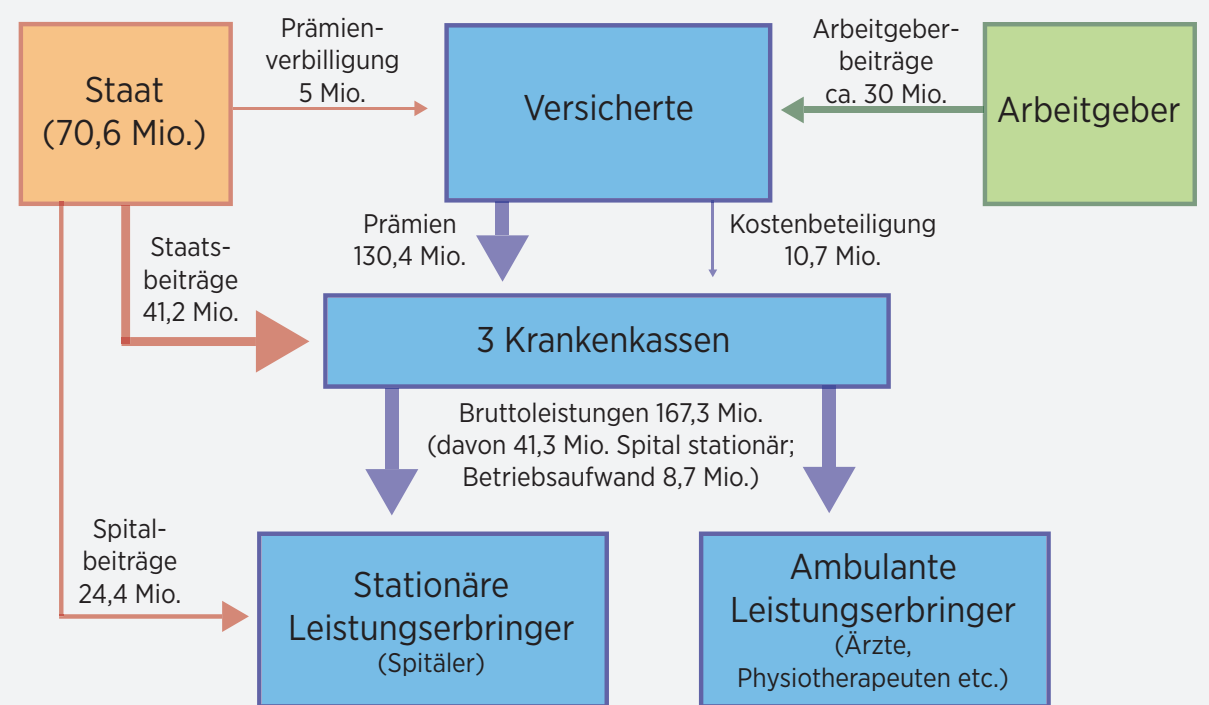
Reichen vier Prozent?

Zum ersten ist fraglich, ob die Rechnung der Freien Liste überhaupt stimmt. Reichen vier Prozent des Erwerbsteuervolumens wirklich aus, um alle Krankenkassenprämien zu finanzieren? Das ist unwahrscheinlich, es gibt nämlich ein paar Punkte, welche die FL bei ihrer Rechnung nicht berücksichtigt hat:

- Stiftungen zahlen auch Einkommens- und Vermögenssteuer, diese würden schon einmal aus dem Topf wegfallen.
- Es ist nicht klar, ob analog zu Deutschland und Österreich eine Obergrenze eingeführt würde. Wäre dies der Fall, würde der Steuertopf ebenfalls wesentlich schrumpfen. Schliesslich zahlen sehr wenig «Superreiche» einen grossen Teil der Vermögens- und Erwerbssteuern in Liechtenstein, die Hälfte der Bevölkerung zahlt weniger als 1000 Franken Steuern pro Jahr.
- Der bürokratische Aufwand bei den Krankenkassen würde massiv steigen, weil sie alle Steuererklärungen überprüfen müssten. Auch diese Kosten müssten über die Prämien gedeckt werden, was wiederum den Prozentsatz nach oben drücken würde. Mal abgesehen davon, wäre dieser bürokratische Aufwand kaum für alle drei im Land angesiedelten Krankenkassen zu stemmen. Dieses System könnte daher über die Hintertür zu einer Einheitskrankenkasse führen.
- Dann hat die Freie Liste mit dem Staatsbeitrag von 2014 kalkuliert. Dieser ist jedoch in der Zwischenzeit tiefer. Das heisst, es wäre noch ein höherer Prozentsatz fällig. Ausser, die Freie Liste käme mit ihrem Antrag im kommenden Landtag

So wird das Gesundheitssystem finanziert

(Geldflüsse in der obligatorischen Krankenversicherung 2015)



Grafik: «Volksblatt»

durch, den Staatsbeitrag um neun Millionen zu erhöhen. Wenn man diese Punkte mitberücksichtigt, zeigt sich rasch, dass das Versprechen, die Krankenkassenprämien würden vier Prozent vom steuerbaren Erwerb ausmachen, kaum einzuhalten wäre. Aber auch wenn die Berechnungen der Freien Liste stimmen würden, blieben noch weitere Fragen offen. Die Freie Liste will beispielsweise den Arbeitgeberbeitrag auf dem bisherigen Niveau belassen. Das könnte bei Geringverdienern dazu führen, dass der Arbeitgeberbeitrag höher ist, als die zu bezahlende Krankenkassenprämie. Würden diese Arbeitnehmer dann diesen Überschuss bekommen oder wo flösse dieser dann hin? Zu den Krankenkassen? Auch die Grenzgängern-Thematik ist nicht geklärt. Österreichische Grenzgänger haben aufgrund eines Staatsvertrages das Wahlrecht, sich in Liechtenstein versichern zu lassen. Ohne diesen Staatsvertrag wären sie zwingend in Liechtenstein zu versichern. Logischerweise würde sich in dem Fall Geringverdiener dafür entschei-

den, in Liechtenstein versichert zu sein, weil hier die Kosten für sie deutlich geringer wären. Gutverdienende hingegen würden wohl eher eine Kasse in Österreich wählen. Die Freie Liste erklärt in einem Forumsbeitrag, dass die Regierung dieses Problem bestimmt lösen könne, wie, das lässt sie jedoch offen. Davon abgesehen wäre es wohl höchst schwierig zu ermitteln, welchen steuerbaren Erwerb die Grenzgänger erzielen.

In der Schweiz gescheitert

Die Gesundheitskosten in Liechtenstein werden heute zur Hälfte vom Versicherten getragen, ein Drittel trägt der Staat bei und der Rest die Arbeitgeber (rund 15 Prozent). Durch diese Aufteilung ist das heutige System bereits jetzt stark steuerfinanziert und daher quasi jetzt schon ein Stück weit erwerbsabhängig. Denn durch die progressive Ausgestaltung des Steuersystems tragen Gutverdienende am meisten zum Steuerkuchen bei. Einkommensschwache Personen können zudem steuerfinanzierte Prämienverbilligungen beantragen. Ebenfalls durch Steuern

finanziert ist die Kostenbefreiung für Kinder, halbe Prämien für Jugendliche und Vergünstigungen für Rentner und chronisch Kranke. Auf der anderen Seite kann man sich natürlich fragen, ob es fair ist, wenn Multimillionäre für ihre Kinder auch keine Krankenkassenprämien bezahlen und ob dieses Giesskannenprinzip wirklich zielführend ist. Der Vorschlag der Freien Liste würde auf jeden Fall das komplette System auf den Kopf stellen. Dies würde auch eine Abkoppelung von der Schweiz bedeuten. Durch das neue KVG ist das Liechtensteiner Gesundheitssystem noch näher an die Schweiz gerückt worden, daher wäre dieser Systemwechsel eine komplette Umkehr. In der Schweiz wurden einkommensabhängige Krankenkassenprämien vom Stimmvolk bereits zwei Mal deutlich verworfen. Allerdings liebäugelt dort die SP noch immer mit einem ähnlichen System. In verschiedenen Kantonen lanciert die SP derzeit eine Initiative, um die Krankenkassenprämien bei zehn Prozent des steuerbaren Einkommens pro Haushalt zu deckeln.

Radio L möchte «'s Bescht vo do» fördern

Einsicht Radio L möchte künftig mehr für die heimische Musiklandschaft tun. Der nun lancierte Bandwettbewerb «'s Bescht vo do» ist allerdings nur ein Teil davon.

VON DANIELA FRITZ

Der liechtensteinische Rundfunk hat sich die Kritik, die heimische Musiklandschaft zu wenig zu würdigen, anscheinend zu Herzen genommen. Seit der Musikschullehrer und Komponist Stefan Frommelt im vergangenen Herbst die Debatte angestossen hatte, hat sich einiges bewegt. Bereits im Februar verkündeten die Verantwortlichen beim Radio, dass seit Mitte Januar rund 25 liechtensteinische Lieder in die Rotation des Programms integriert wurden. Wobei die Anzahl der Songs nicht so entscheidend sei, sondern deren Gewichtung und Qualität, wie Radio-L-

Intendant Alois Ospelt auf Anfrage meinte. «Die Titel müssen einigermaßen unserer Musikfarbe (Adult Contemporary) entsprechen», schränkt er aber gleichzeitig ein. Vermehrt in Einsatz würden vor allem Lieder kommen, die qualitativ hochwertig und in der Region bekannt sind sowie professionell produziert wurden.

Internetkanal und Bandwettbewerb

Seit rund einem Monat gibt es ausserdem lokale und regionale Bands auf dem Radio-L-Internetkanal «regio» zu hören. Wie gut dieser in der Bevölkerung ankommt, kann Ospelt noch nicht sagen: «Aufgrund der relativ kleinen Fallzahlen und der Aufschaltung vor erst vier Wochen werden wir erst nach circa sechs Monaten bekannt geben, wie hoch die Userzahlen sind.» Es habe aber schon Rückmeldungen gegeben, zu meist von Personen, deren Titel gespielt wurden, oder aus deren persönlichem Umfeld. Betrachtet man



In der Vergangenheit spielte Liechtenstein eine kleine Rolle im Musikprogramm von Radio L. (Foto: Michael Zanghellini)

beispielsweise das gestrige Nachmittagsprogramm, könnten einige Rückmeldungen eventuell von der Al Walsers Oma, dem Vater von einem Keaden-Mitglied oder einem guten Freund von Inferno stammen. Um die regionalen Musiktalente weiter zu fördern, setzt Radio L nun zusätzlich auf Altbewährtes. Als Nachfolger des «Radio L on Stage Band-

contest» lancierte es in Zusammenarbeit mit der Lihga «'s Beschte vo do». Gesucht werden die besten Künstler aus Liechtenstein, der Ostschweiz und Vorarlberg, die zum Finale am 9. September an der Lihga gekürt werden sollen.

Mehr Informationen zur Anmeldung und den Teilnahmebedingungen für «'s Bescht vo do» gibt es unter www.radio.li.